Friedrich Frey, Bezirksamtmann : gest. 12. November 1919

Autor(en): **Jahn, V.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **31 (1920)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

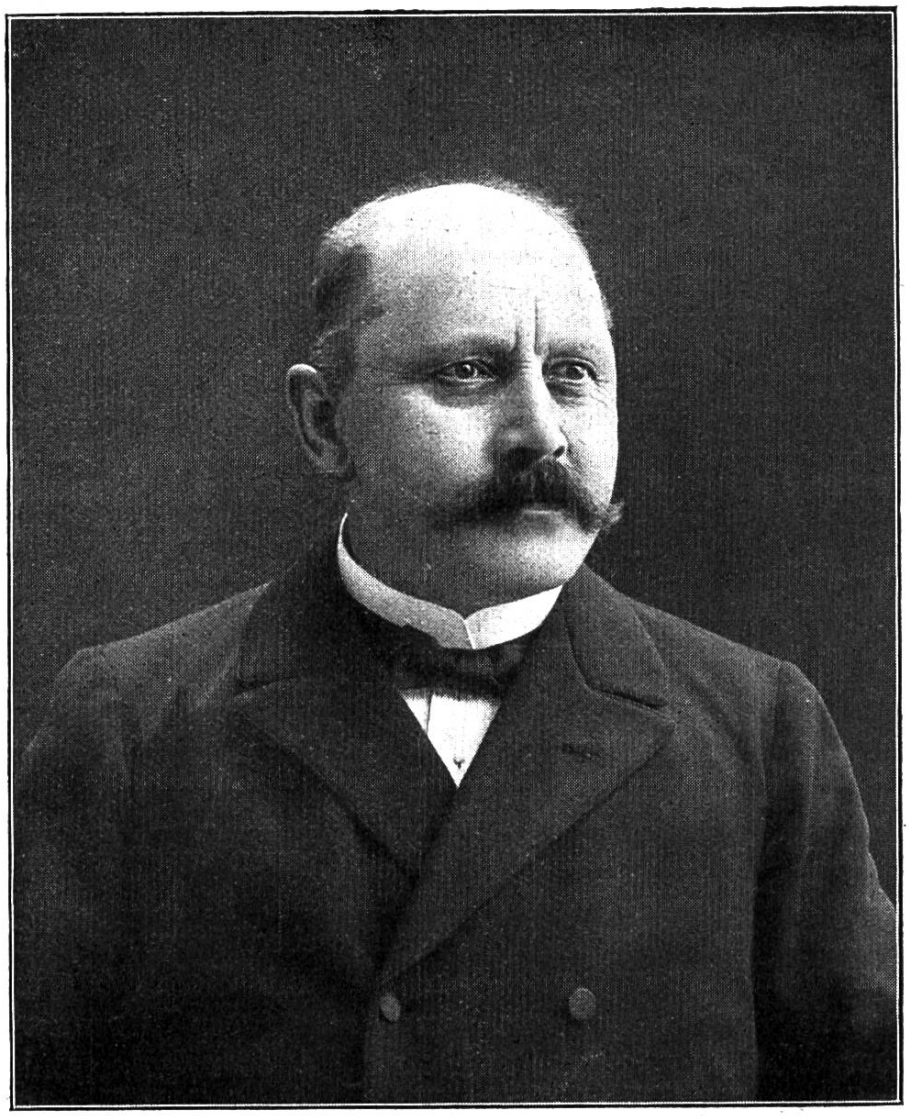
† Friedrich Frey, Bezirksamtmann.

Gest. 12. November 1919.

Die Übersicht der Neujahrsblätter über einen Jahresverlauf, was er an Neuem gebracht und an Altem genommen, war schon abgeschlossen, als die Totenglocke der Druckerei ein Halt zurief; denn unvermutet mußte noch ein Lebensbericht über einen allgemein geachteten und verdienten Mitbürger, der rasch dahingeschieden war, beigefügt werden. Statt eine Lebensbeschreibung mit größerer Muße aus einem breitschichtigeren Angabenmaterial auszufertigen und in vielleicht etwas abgerundeterer Form erst dem nächsten Jahrgang einzuverleiben, bringen wir hier das Wesentliche aus der Grabrede, um die frischen Farben des Bildes zu benutzen, in dem der aus voller Arbeit zur Ruhe Gezwungene und in den Tod Gesunkene im Andenken der Mitwelt weiterlebt.

Ein langer, langer Leichenzug schritt am 15. November über den frühzeitig gefallenen ersten Schnee; die Versammlung in der Totenhalle Brugg war groß, die Teilnahme herzlich, wir konnten uns fast nicht darein finden, daß der Bezirksamtmann von Brugg, der mit so vielen Fäden mit unserer Bevölkerung seit Jahrzehnten zusammenhing, zu den Toten gehört. Über und über mit Kränzen bedeckt war sein Sarg; aus der Hand der ergrauten Freunde und Bekannten kamen diese Grüße der Liebe, aus den Kreisen der Beamtenschaft und der Vorstände öffentlich staatlicher oder gemeinnütziger Institutionen diese Zeichen der Achtung und des Dankes für das, was er uns allen zu Stadt und Land gewesen ist, diese Zeugnisse dafür, wie sehr er mit unserer Bevölkerung im ganzen Amtskreise verwachsen war. Mit ihm ist zugleich ein Stück Brugger Stadt- und Bezirksleben, das sich im Leben dieses Mannes widerspiegelte, hinabgesunken in den Schoß der Zeiten. Wir haben ihn hinausgetragen aus dem Hause, da seine Wiege stand, das in so mancher Hinsicht den Namen eines Vaterhauses verdient. Als Sproß eines Brugger Bürgergeschlechtes ist Jakob Friedrich Frey dort geboren worden am 17. Februar 1850 als zweiter Sohn des gleichnamigen Vaters und der Marie

Elisabeth geb. Tschopp. Nachdem er die drei ersten Jahre bei seinen Großeltern in Basel verbracht hatte, wuchs er neben seinem ältern Bruder, der ihn überlebt, dahier in der Vaterstadt als ein Brugger Schulkind und Jungblut auf, dem sich die Eindrücke des währschaften kleinstädtischen Professionisten-



† Friedrich Frey, Bezirksamtmann.

lebens und des ehemaligen Gesellschaftsverkehrs samt den Bürgergestalten jener vergangenen Zeit bis ins Alter tief eingeprägt hatten. Seine Knabenjahre waren nebenbei aber auch ernst und arbeitsreich; schon frühe mußte er dem Vater im Hafnergeschäft behülflich sein und wurde, nach dem Besuch der Gemeinde- und Bezirksschule, von demselben als Nachfolger auserkoren und in die Lehre genommen. Aber dieser Beruf be-

hagte ihm nicht, er kam, um die Feder führen zu lernen, auf die Gerichtskanzlei Brugg. Von 1869 an vollendete er seine Ausbildung auf der Amtsschaffnerei und Amtsschreiberei, zuletzt auf dem Regierungsstatthalteramt Biel. Der strebsame und sparsame Jüngling erwarb sich dort ein gutes Zeugnis, so daß er, als die Stelle des Gerichtssubstituten in Brugg frei wurde, 1873 telegraphisch als dessen Nachfolger berufen wurde. Die Liebe zur Heimat siegte über die guten Aussichten, die er in der bisherigen Stellung hatte. Später war er Gerichtsschreiber in Brugg und 1885 erfolgte seine Wahl als Bezirksamtmann. Auf diesem höchsten Posten im Verwaltungs- und Polizeiwesen unseres Bezirkes stund er über drei Jahrzehnte lang als ein aufrechter und treuer Diener des Staates. Wie viele neben ihm und unter ihm in öffentlichen Diensten sind, gleich den Generationen, dahingegangen, wie viele im Amtsverkehr neu hinzugekommen, einem dünnen Häuflein derer, die mit ihm im Beamtenberufe ergrauten, kommt es wie ein Traum vor, daß sein Name nicht mehr als der eines Lebenden ausgesprochen wird! Es ist uns, als müßten wir heute einen eingehenden Rechenschaftsbericht über die Ausübung seiner verzweigten Befugnisse zusammenstellen, um das volle Maß seiner Wirksamkeit aus Registern und Protokollen recht zu würdigen. Zusammenfassend können wir den Grundzug seines Wesens so charakterisieren: Er zeichnete sich aus durch eine peinliche Genauigkeit in der Erfüllung seiner vielen Pflichten.

Über Sitten und Anschauungen der heimatlichen Landbevölkerung wußte er aus der Amtspraxis oder aus den Archiven viel zu berichten; er war ein Freund der Vogelwelt und die warme Anteilnahme an den Bestrebungen des Tierschutzes ergaben sich aus seinem Gemüte von selbst.

In seiner langen Amtspraxis, wo es galt Anzeigen zu empfangen oder weiterzuleiten, Untersuchungen vorzunehmen oder den Strafvollzug mit Gewalt, mit dem starken Arme des Staates, zu verwirklichen, da hat er tief hineingesehen in die äußere Not und innere Verworfenheit des Menschenlebens, und es brauchte viel erworbene Menschenkenntnis für ihn, um das Rechte zu treffen, um zu unterscheiden, wo Rücksichtnahme oder Strenge angebracht war. Um so lieber, als unnachsichtlich dem Gesetz und der öffentlichen Ordnung Nachachtung zu verschaffen, war es ihm, zu raten, zu mahnen, dem Übel vorzubeugen. Als Mitglied und Präsident des Almosenvereins Brugg hat er vielen augenblicklich in Not Geratenen oder kümmerlich sich Durchschlagenden eine Freude bereiten helfen,

wobei ihm die polizeiliche Kontrolle zu statten kam, um Unterstützungswürdige von den Unwürdigen zu unterscheiden. Wie vieles hat er auch in Fachblättern über das Kunden- und Gaunerwesen, das auf Kosten anderer lebt, geschrieben!

Fügen wir dem allem noch die einfache Notiz bei, daß er 1888 Gründer, und seit 1889 Vizepräsident der Allgem. Krankenkasse war, und seit den achtziger Jahren als Vorstandsmitglied der Witwen- und Waisen- und Altjungfernkasse Brugg auch seinen Mitbürgerinnen seine Wohlgewogenheit zeigte und von dieser Seite dankbare Erkenntlichkeit erntete.

Aber eines hat er vorab beherzigt: zu dem Bilde und der Grundlage der Sitten und geistigen Wohlfahrt eines Landes gehört die Kirche. Seit 1887 Mitglied der Kirchenpflege und nachher deren Präsident und Mitglied der reformierten Synode, hat er für das äußere und innere Ansehen der Kirche das Seinige redlich beigetragen und auf diesem nicht von allzuvielen begehrten und doch gewürdigten Ehrenposten, seine religiöse Gesinnung bekennend, bis an seinen Tod ausgeharrt.

In wohltuender Abwechslung zu seiner Berufs- und sonstigen Tätigkeit hatte er stets in seinem Heim, in Haus und Garten, geschäftige Erholung und geruhsamen Feierabend gefunden, als Gatte in der Ehe mit Marie Elisabeth Häusler von Lenzburg, als Vater zweier Töchter und eines Sohnes.

Und wenn wir auf ihn zurückblicken, so sehen wir schließlich aus seinem Gesichte zwei lachende Augen leuchten; von Natur aus zum frohen Scherz gelaunt, hat er einst mit Jugendfreunden im dramatischen und Gesang-Verein die lichten Stunden der Gesellschaft durchgekostet und später im kleineren, enger gewordenen Kreise der Gesellschaft und Familie ein fröhliches Wort geliebt. Aus den Zeiten, da er mit den Brugger Gleichgesinnten im Vertrauen war, verdankt er auch seine Mitgliedschaft in der Kommission der Julius Stäbli-Stiftung, als deren Verwalter.

Friedrich Frey hat noch in den heißen Sommertagen den Puls des staatlichen Lebens durch Weisungen und Unterschriften von seiner Hand, in die Gemeinden hinaus und von da zum Bezirksamte zurück und die vorgesetzten Behörden hinauf, fühlbar gemacht. Nach gewissen Vorzeichen suchte der sich matt fühlende, anscheinend noch immer rüstige Mann Erholung im Emmental, wo der Zusammenbruch seiner Kräfte erfolgte. An einer Herzkrankheit und plötzlichen Herzlähmung, die ihm ein langes Schmerzenslager ersparten, ist er am 12. November im siebzigsten Altersjahre verschieden.

V. Jahn.